

Leipziger Tagesblatt

No. 31. Mittwoch den 31. Juli 1816.

Auch etwas über Signora Catalani.

(Eingefandt.)

Man nehme jetzt ein Flugblatt in die Hand, es sey welches es wolle, so wird darin die Rede von Mad. Catalani seyn: es wäre dahet sehr Unrecht wenn ein allgemein gelesenes Blatt nicht seinen Lesern auch etwas über diese so Hochgepriesene mittheilen wollte; und das um so mehr, da wir auch bald das Stück haben sollen, sie für den sehr mäßigen Eintrittspreis von 3 Thlr. bewundern zu können. —

In Berlin ist jetzt neben vielen Braven auch die berühmte Sängerin Milder Hauptmann engagirt. Diese kann weder anhaltende Triller noch Kulladen machen, muß also das oft entstellende Verzieren unterlassen; und wohl ihr, daß sie es muß! — Durch ihren einfachen Gesang, durch ihre Metallstimme dringt sie zum Herzen. Zwischen dieser Mad. Milder Hauptmann und der Mad. Catalani wird nun im neuen alten*) Freimüthigen oder Ernst und Scherz folgender Vergleich gemacht.

*) Sollte Jemand hierüber lächeln, so bitten wir ihn zu bemerken, daß wir in Leipzig auch einen alten Neumarkt und einen neuen Neumarkt haben.

Die Milder muß der Catalani weichen, sie hat die Beweglichkeit nicht in der Stimme, nicht diese Triller, nicht diese Doppelschläge, Trivlen, überhaupt nicht diese Fertigkeit. — Aber der vaterländische Kunstfreund sagt: ich gebe unsrer Milder den Vorzug, denn wie sie singt keine Andre zu unserm Herzen. Bei dem Gesang der Catalani bleib ich staunend stehen, der Milder folg ich entzückt; vor jener tret' ich zurück, wie vor einem Wunderbild, das uns nicht angehört, dieser nah ich mit Vertrauen. Oft fragt man zweifelnd bei einzelnen Tönen der Catalani: ob es weiblicher Gesang, oder der eines Castraten war; bei der Milder weiß man immer, daß es die weiche, weibliche Stimme ist, unschuldig, einfach, aber doch gewaltig.

Noch schärfer würde der Gegensatz zwischen Beiden bestimmt werden können, wenn Beide einmal in derselben Rolle auftreten würden und uns zeigten, wie verschieden sie ihren Gesang mit dem Leben zu verbinden wissen.

Hört ich die Catalani, da war mir, als stünd ich vor einem künstlichen Brunnen, der himmelhoch getrieben, alle Farben des Regenbogens in sich spiegelt; aber ich konnte nicht hineinsteigen, den Durst zu löschen und die matten Glieder zu laben; hört ich die Milder, da war mir, als läg ich an einem ruhigen Quell, ihm konnt' ich getrost folgen,